

Gottesdienst am 24.6.2007

*Vikarin Elfi Runkel, Ev. Reformierte Gemeinde  
Hildesheim, [elfi.runkel@freenet.de](mailto:elfi.runkel@freenet.de)*

Votum: Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen  
des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund  
und Treue hält ewiglich, und der niemals loslässt das  
Werk seiner Hände. Amen.

Begrüßung:

Lied: Psalm 25, 1-4

Lasst uns beten!

Gott, du Anfang und Ende,

wir kommen zu dir, um uns vor dir zu sammeln:

Unsere Gedanken und alles, was uns bewegt.

Wir denken an die Tage der vergangenen Woche,  
an die Zeit, die uns davonfließt.

Wir kommen zu dir, weil du der Herr der Zeit bist.

Du hältst in deinen Händen, was wir aus dem Blick verlieren:

Ruhe und Gelassenheit,  
Einsicht und Weisheit,  
das Ziel unserer Tage  
und die Mitte unseres Lebens.

Bei dir können wir allem standhalten:  
den Lasten, die uns drücken,  
der Vergangenheit, die uns einholt,  
und der Zukunft, die für uns im Dunkeln liegt.

Gib uns deinen Geist, der uns zur Ruhe bringt.  
Öffne unsere Sinne für dich und für uns.  
Dein Wort ist alle Tage neu.  
Lass uns heute deine Stimme hören.  
Komm du selber in deinem Wort zu uns.  
Amen.<sup>1</sup>

Lesung: Psalm 103, 1-13

---

<sup>1</sup> Das Gebet ist eine leicht veränderte Fassung eines Gebetes aus der Reformierten Liturgie, S.106f. (Reformierte Liturgie, Peter Bukowski u.a. (Hg.), Wuppertal 1999.)

Lied 445 1,2, 5, 6

Predigt zu Ezechiel 18

Ich lese aus Ezechiel, Kapitel 18, die Verse 1-4, 21-23 und 32 in eigener Übertragung:

Da erreichte mich das Wort des Herrn folgendermaßen:

„Was redet ihr bei euch dieses Sprichwort über das Land Israel: „Die Eltern essen saure Trauben, und den Kindern werden die Zähne stumpf“?

So wahr ich lebe,“ spricht der Herr, „dieses Sprichwort soll bei euch in Israel nicht mehr in den Mund genommen werden!

Seht doch! Jedes Menschenleben gehört mir. Das Leben der Eltern genauso wie das Leben der Kinder - mir gehört es. Das Leben, das sich verfehlt, wird zugrunde gehen.

Wenn ein Mensch, der Unrecht begangen hat, sich abkehrt von seinen Verfehlungen, die er getan hat, und alle meine Bestimmungen bewahrt und Recht und Gerechtigkeit verwirklicht, dann wird er lebendig sein und nicht zugrunde gehen!

Alle Rechtsbrüche, die er begangen hat, wird man ihm nicht zur Last legen. Wegen seiner Gerechtigkeit, die er verwirklicht hat, wird er leben.

Sollte ich wirklich Gefallen am Tod eines ungerechten Menschen haben," spricht der Herr, „und nicht daran, dass er sich von seinen Wegen abkehrt und lebt?“

„Nein, ich habe keinen Gefallen am Tod der Sterbenden“, spricht der Herr, „Kehrt um und lebt!“

Amen.

Liebe Gemeinde,

Da musste der Prophet Ezechiel offensichtlich ein Missverständnis aufklären.

„Die Eltern essen saure Trauben, und den Kindern werden die Zähne stumpf“ - so etwas will Gott nicht hören, teilt Ezechiel dem Volk mit. Dabei ist durchaus verständlich, dass die Menschen dieses Sprichwort benutzen, um ihre Lage zu beschreiben.

Die Situation, in der Ezechiel Gottes Botschaft an das Volk Israel ausrichtet, stellt sich folgendermaßen dar: Das Nordreich Israel war bereits zerstört. Jerusalem, die Hauptstadt des Südreiches Juda, war von den

Babyloniern geplündert worden. Juda war nur noch ein abhängiger Kleinstaat im Großreich Babylon. Ein Großteil der Jerusalemer Oberschicht war nach Babylon verschleppt worden, unter ihnen auch der Prophet Ezechiel. Ab und zu erhielt man dort im Exil Nachrichten über das Ergehen derer, die im Land geblieben waren. Keine guten Nachrichten erreichte die Exilierten: Nur sieben Jahre nach der Besetzung durch die Babylonier lehnte sich Juda gegen die Besatzer auf und wurde schließlich erneut erobert. Dieses Mal ließen die Eroberer kein Stein auf dem anderen, und auch der Tempel wurde zerstört.

Die Botschaft, die der Propheten Ezechiel dem Volk von Gott in dieser Zeit ausrichten muss, ist alles andere als tröstlich: Strafreden sind es, in denen es immer wieder um die Untreue des Volkes gegenüber seinem Gott, und um die herrschende Ungerechtigkeit im Volk geht. „Ihr habt eure Lage selbst verschuldet“, teilt der Prophet Ezechiel in aller Eindringlichkeit dem Volk mit, und möchte sie damit bewegen, ihr Verhalten zu ändern, umzukehren von ihren schlechten Wegen.

Die Erkenntnis, dass sie selbst für ihre missliche Lage verantwortlich sind, fassen die Menschen nun offensichtlich in dem zitierten Sprichwort zusammen: „Die Eltern essen saure Trauben, und den Kindern werden die Zähne stumpf“, oder, in heutiger Umgangssprache ausgedrückt: „Die Kinder müssen die Suppe auslöffeln, die ihnen die Eltern eingebrockt haben“. Doch da widerspricht Gott in aller Schärfe. „So wahr ich lebe“, läßt er den Propheten dem Volk ausrichten, „dieses Sprichwort soll bei euch in Israel nicht mehr in den Mund genommen werden!“

Was ist an diesem Sprichwort so falsch, dass Gott Ezechiel beauftragt, hier deutlich zu widersprechen? Entspricht es nicht der Wirklichkeit, dass die Taten der einen Generation Auswirkung auf die nachfolgenden Generationen haben? Diesen Zusammenhang kennt die Bibel doch auch. In den zehn Geboten ist die Rede davon, dass Gott „die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen“. Und wir wissen es selbst aus unserer eigenen Geschichte, dass die Untaten einer Generation

noch Auswirkungen auf die dritte und vierte nachfolgende Generation haben.

Was ist also daran falsch, zu sagen, dass die Eltern saure Trauben essen, und den Kindern davon die Zähne stumpf werden, dass also die Kinder die Folgen der Taten der Eltern zu tragen haben?

Entscheidend ist hier, denke ich, in welchen Zusammenhang diese Aussage gemacht wird.

In den zehn Geboten geht es beispielsweise ja darum, den Angesprochenen deutlich zu machen, dass ihr Verhalten Auswirkungen auf die nachfolgenden Generationen hat. Es geht darum, ihr Verantwortungsgefühl zu wecken, und sie damit zu bewegen, sich an die Gebote zu halten.

Hier, bei Ezechiel scheinen die Menschen das Sprichwort zu einem anderen Zweck zu benutzen. Ezechiel möchte den Menschen klarmachen, dass sie für ihre missliche Lage selbst verantwortlich sind.

Mit dem Sprichwort wehren die Menschen diese Schuldzuweisung ab: „Ach ja, so ist es ja immer, die Kinder müssen auslöffeln, was die Eltern ihnen eingebrockt haben!“

Da wird ganz geschickt die Verantwortung an die vorangehende Generation abgeschoben. Und gleichzeitig kann darüber geklagt werden, dass die nachfolgende Generation, die unschuldigen Kinder, doch gar nichts dafür können, dass sie nun im Exil aufwachsen anstatt im eigenen, selbstbestimmten Land.

Anstatt die eigene Schuld einzusehen und Verantwortung für die eigene Lage zu übernehmen, das eigene Verhalten zu ändern, umzukehren, wird lamentiert, und die Schuld bei anderen gesucht.

Kommt Ihnen dieses Verhalten bekannt vor? Mir kommt es sehr bekannt vor. Aus kleinen Alltagsdingen und aus der Politik im großen Stil. Denken Sie an die aktuelle Diskussion um den Klimawandel. So geht es nicht weiter, da ist viel Schlimmes geschehen, da sind sich eigentlich alle einig. Aber wer übernimmt Verantwortung und handelt?

Erstmal wird viel geredet:

Ja, es ist ja in den vorigen Generationen schon so viel falsch gemacht worden, da können wir gar nichts mehr dran ändern!



Die anderen Länder, die produzieren doch viel mehr Treibhausgase. Und die USA sollen doch erstmal das Kyotoprotokoll unterzeichnen.

Und überhaupt, das ist doch alles viel zu teuer, da müssen erstmal gesetzliche Regelungen her, damit auch niemand benachteiligt wird.

Da wird debattiert, wer nun die größte Schuld trägt, und nur sehr zögerlich die Verantwortung für das eigene Verhalten übernommen.

Das Phänomen, die Schuld auf andere abzuwälzen, und die Verantwortung für das eigene Verhalten nicht übernehmen zu wollen, ist so alt wie die Menschheit selbst. Erinnern sie sich an die Geschichte von Adam und Eva und der Frucht vom Baum der Erkenntnis. „Hast Du vom Baum gegessen?“ fragt Gott Adam. „Ich war’s nicht, das war Eva, die hat mir zu essen gegeben!“ Und Eva? „Die Schlange ist schuld, sie hat mich getäuscht!“. So fängt die Menschheitsgeschichte an, und so geht sie auch zur Zeit des Ezechiel weiter: „Ach ja, die Kinder müssen die Suppe auslöffeln, die die Eltern ihnen eingebrockt haben.“

Anstatt die Schuld einzugestehen und Verantwortung zu übernehmen, wird auf die eigene Hilflosigkeit geschaut angesichts des Ausmaßes der Katastrophe, verfallen die Menschen in Selbstmitleid und starren auf das Problem wie das Kaninchen auf die Schlange.

Doch das läßt Gott nicht gelten. Da muss Ezechiel widersprechen. Nein, so war das nicht gemeint, stellt er im Auftrag Gottes klar. Nicht lamentieren und Suche nach Schuldigen ist angesagt, sondern Änderung des eigenen Verhaltens. Ezechiel ruft die Menschen dazu auf, Verantwortung für ihre eigene Lage zu übernehmen. In Zukunft sollen sie sich an die Bestimmungen halten, die Gott gegeben hat. Denn seine Bestimmungen sollen doch dem Leben dienen, sollen für Recht und Gerechtigkeit sorgen. Recht und Gerechtigkeit, das beinhaltet nicht nur die alleinige Verehrung des Gottes Israels, wie sie das erste Gebot fordert, sondern auch ganz handfeste Regeln für das Zusammenleben der Menschen. Hier eine Auswahl von dem, was Ezechiel benennt:

Recht und Gerechtigkeit übt eine Person,  
die niemanden ausbeutet,

die niemandem etwas mit Gewalt nimmt,  
die mit dem Hungrigen sein Brot teilt und den Nackten  
kleidet,  
die keine Zinsen nimmt und keine Wucherpreise  
verlangt.

Solche Bestimmungen schaffen die Grundlage für ein  
gutes Zusammenleben der Menschen. Wer sich nicht an  
diese Regeln hält, wer Unrecht tut, gefährdet damit das  
gute Zusammenleben der Menschen und wird deshalb  
letztlich zugrunde gehen. Deshalb der Aufruf: Kehrt um  
und lebt!

Mit seinen konkreten Beispielen macht Ezechiel  
deutlich, dass jede und jeder Verantwortung trägt. Auch  
wenn man das Gefühl hat, dass der einzelne nicht viel  
ausrichten kann an der Gesamtsituation. Nein, der  
Einzelne konnte nicht die Politik bestimmen, damals  
viel viel weniger als heute, in einem demokratischen  
Staat. Und trotzdem hat Ezechiel die einzelnen  
angesprochen. Hat jede und jeden einzelnen auf ihre  
Verantwortung verwiesen und konkrete Beispiele  
genannt, wie es aussehen kann, wenn sie Recht und  
Gerechtigkeit verwirklichen.

Die Beispiele dafür, wie Recht und Gerechtigkeit verwirklicht werden können, sind von Ezechiels Zeit nicht einfach ins Heute übertragbar. Bei der Verwirklichung von Recht und Gerechtigkeit geht es ja um die Grundlagen für das Zusammenleben der Menschen. Und dafür haben sich die Bedingungen seit Ezechiels Zeiten sehr verändert. Was ist da heute wichtig? Welche Regeln sind einzuhalten, um das Zusammenleben zu gestalten?

Manches, was Ezechiel erwähnt, ist so grundlegend, dass es immer noch gilt.

Niemanden verhungern lassen, niemanden ausbeuten, niemandem etwas mit Gewalt wegnehmen - ich denke, ich brauche hier nicht näher darauf einzugehen, wie aktuell diese Forderungen auch heute noch sind.

Doch es gibt noch anderes, was zu Ezechiels Zeiten kein Thema war, was aber für uns heute lebenswichtig geworden ist. Nicht nur soziale Regeln sind als Grundlage für das Zusammenleben wichtig. Wir brauchen heute mehr denn je Regeln für das Zusammenleben mit der Schöpfung. Regeln, die uns

davor schützen, uns selbst die Lebensgrundlage zu entziehen.

Damit sind wir wieder beim Thema Klimawandel. Genau darum geht es ja dabei, dass wir in der Gefahr stehen, uns durch unser Verhalten die eigene Lebensgrundlage zu entziehen. „Das Leben, das sich verfehlt, wird zugrunde gehen“, sagt Gott zum Volk Israel.

Für uns gilt: Wenn sich unser Leben verfehlt, indem es die Schöpfung zerstört, dann werden wir zugrunde gehen. Nicht als Strafe Gottes, sondern als Folge unseres Verhaltens. Das können uns die Wissenschaftler ganz genau sagen. Nun kann uns genau das passieren, was die Menschen bei Ezechiel gemacht haben. Gerade die bedrückenden Vorhersagen der Wissenschaft könne uns dazu verleiten, nur noch unsere eigene Hilflosigkeit zu sehen und auf die drohende Katastrophe zu starren wie das Kaninchen auf die Schlange.

Denn was kann der einzelne schon tun? Natürlich, jede und jeder von uns trifft täglich Entscheidungen, wie er oder sie mit der Umwelt umgehen. Wieviel Strom ich verbrauche, wieviel Auto ich fahre, ob ich das Flugzeug

oder die Bahn nehme. Aber aufs Ganze gesehen, ist das nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein.

Auch die Menschen zu Ezechiels Zeiten mögen gedacht haben: Was macht es schon aus, wie ich mich verhalte?

Als einzelne kann ich doch nichts ausrichten.

Doch darum geht es nicht. Es geht nicht um das große Ganze, sondern um jeden und jede einzelne. Um die vielen kleinen alltäglichen Entscheidungen.

Gegen das allgegenwärtige: „Ich kann ja doch nichts ausrichten“ und das deprimierte „wir gehen sowieso alle zugrunde“ setzt Gott seine Aufforderung: „Kehrt um und lebt!“. „Sollte ich wirklich Gefallen am Tod eines ungerechten Menschen haben und nicht daran, dass er sich von seinen Wegen abkehrt und lebt?“

Kehrt um und lebt, denn wenn ihr umkehrt, werden euch eure Verfehlungen nicht zur Last gelegt werden.

Ihr müsst nicht die Suppe auslöffeln, die euch eure Eltern eingebrockt haben, nicht einmal die, die ihr euch selbst eingebrockt habt! Es zählt, was ihr jetzt, in dieser Situation tut.

Diese Zusage Gottes befreit von der erdrückenden Einsicht in die Hilflosigkeit angesichts großer Probleme.

Sie löst den starren Kaninchenblick von der Schlange, und lenkt den Blick auf das eigene Leben, auf den eigenen kleinen Bereich, in dem ich Entscheidungen treffe. Meinen Bereich, den ich so gestalten kann, dass er dem Zusammenleben dient. Dort im Kleinen Verantwortung zu übernehmen, das genügt.

Und was ist mit der Schlange? Mit der drohenden Katastrophe? Sie ist nicht aus der Welt. Und so wenig das Kaninchen die Schlange in den Griff bekommen kann, kann ich persönlich den Klimawandel in den Griff bekommen, kann ich persönlich verhindern, dass sich die Menschheit selbst zugrunde richtet. Ich kann nur darauf meine Hoffnung setzen, dass gilt, was Gott zugesagt hat: „Wenn ein Mensch, der Unrecht begangen hat, sich abkehrt von seinen Verfehlungen, die er getan hat, und alle meine Bestimmungen bewahrt und Recht und Gerechtigkeit verwirklicht, dann wird er lebendig sein und nicht zugrunde gehen. Alle Rechtsbrüche, die er begangen hat, wird man ihm nicht zur Last legen.“ Ich kann mich nur darauf verlassen, dass Gott uns tatsächlich nicht die Suppe auslöffeln lässt, die unsere Vorfahren und wir uns selbst eingebrockt haben, weil er

das Leben will und nicht den Tod. „Nein, ich habe keinen Gefallen am Tod der Sterbenden“, spricht der Herr, „Kehrt um und lebt“.

Tun wir das!

Amen.

Lied: Gott gab und Atem, 1-3



Lasst uns beten:

Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde!

Wir danken dir für die Kraft deines Wortes.

Wir danken, dass wir auf deiner Erde leben dürfen.

Wir danken, dass wir in aller Angst und Verzweiflung auf dich hoffen dürfen.

Weil du ein gnädiger und allmächtiger Gott bist,

bitten wir dich um dein Erbarmen:

für deine bedrohte Erde,

für Luft und Wasser und Boden und Wälder,

für Tiere und Pflanzen, für uns Menschen und das,

was wir in unserer Verblendung tun;

wir bitten dich, dass die Macht des Bösen gebrochen wird, dass die Zerstörung der Schöpfung aufhört,

dass alle, die aus Habgier und Dummheit, aus Machtstreben und Forschungsdrang Leben gefährden,

von ihrem Irrweg abgebracht werden.

Wir bitten dich um Mut und Phantasie,

dass wir nach neuen Wegen suchen,

dass wir selber von Umkehr nicht nur reden,

sondern tatkräftig mit der Änderung unseres Lebens beginnen.

Weil du ein gnädiger und allmächtiger Gott bist,  
bitten wir dich um dein Erbarmen:  
für alle Männer und Frauen,  
die schwierige Entscheidungen treffen müssen,  
in Politik und Wirtschaft,  
An den Gerichten, Hochschulen und in den Medien.  
Lass alle dem Frieden und der Wahrheit  
und der Gerechtigkeit dienen,  
dass ihre und die Arbeit aller Menschen das  
Zusammenleben befördert.  
Wir bitten dich für uns,  
dass wir nicht selbstgerecht werden gegenüber  
anderen, dass wir nicht verbittert werden in unserer  
Enttäuschung, dass wir ohne Selbstmitleid leben auf  
dieser wunderbaren Erde, in der Hoffnung auf dein  
Reich, in dem Recht und Gerechtigkeit verwirklicht sein  
werden.<sup>2</sup>  
Gemeinsam rufen wir dich an:  
Unser Vater im Himmel,

---

<sup>2</sup> Das Fürbittengebet stammt, mit leichten Veränderungen, aus der Reformierten Liturgie, S.276f.

geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

Schlusslied: 658,1-3

Segen:

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.

Amen